

NW.
22.03.18

Meditative Frühlingserweckung

Performance „Auferstehen“: Der Cellist und Improvisationskünstler

Willem Schulz öffnete dem Frühjahr in der Capella Hospitalis weit die Tür

Von Antje Doßmann

■ **Bielefeld.** Die Natur folgt ihren eigenen Gesetzen, und wann der Frühling kommt, liegt nicht in unserer Hand. Doch wir können ihn rufen, locken, ihm einen fürstlichen Empfang bereiten, die Tür weit öffnen. So wie es der freischaffende Komponist, Cellist und Klangkünstler Willem Schulz seit vielen Jahren in der Capella Hospitalis tut.

Im roten, an die Passionszeit erinnernden Festgewand lud er die Gäste auch dieses Mal wieder dazu ein, an dem zereemoniellen Ritual teilzunehmen. Seine „Auferstehen“ betitelte, transzendente und zugleich ganz im Hier und Jetzt verankerte Cello-Performance bestach durch ihre experimentelle, neumusikalische Klasse ebenso wie durch ihre spirituelle Tiefe. Auch schlug sie eine Brücke zwischen Ost und West, Orient und Okzident, verzauberte und erstaunte immer wieder durch die ungeheure Klangvielfalt, die Willem Schulz dem Cello zu entlocken, manchmal auch abzutrotzen vermochte.

Dadurch, dass er dieses Instrument von allen Seiten und in all seinen Möglichkeiten ausschöpfte, Laute von sich zu geben und es zugleich wie einen

lebendigen Körper den umgebenden Raum erkunden ließ, entstand ein immer dichter werdendes Gewebe. In manchen Momenten war es schwer zu glauben, dass ein einzelner Musiker für eine derartig komplexe Orchestrierung sorgen konnte. Dann schien es fast, als würde der Frühling selbst konzertieren mit seiner hungrig zirpenden Kinderstube voll neuer Hoffnung einerseits und den gewaltig sich auftürmenden, zerstörerischen Gegenkräften andererseits.

Dass es sowohl bei den hochfrequenten Jungtönen als auch bei den tiefen Klängen des Altens um pure Energie ging, war für jeden Anwesenden deutlich spürbar. Sie waren aufgefordert, dem Künstler zu fol-

gen. Nicht nur auf den eigenen inneren, assoziativen Pfaden, die von seinen Ton-Collagen angelegt wurden, sondern auch auf den raumerforschenden Wegen, die er mit seinem wie eine Wünschelrute eingesetzten Instrument in und um die Capella abschrift, um den Frühling zu suchen, zu erleben oder ihm den Einzug zu erleichtern, vielleicht auch Abbitte zu leisten.

Nicht von ungefähr ließ Schulz, als es nach draußen ging ins Parkhaus, das Cello wie ein Weihrauchgefäß durch die rußgeschwängerte Luft kreisen. Faszinierend das Rauschen, das dabei entstand und selbst nach Verkehrslärmklang. Umso wohler tat das milde melodische Spiel, das er danach im Innenraum an der dreisaitigen Piccolina, einem Unikat, anstimmte. Und als er die Performance am Ende, nachdem er mit dem Cello lange um die eigene Achse gekreist war, an einen Derwisch erinnernd und östliche Klangfarben produzierend, mit einem jubelnden Ja abschloss, hatte sich ein Kreis geschlossen. Absterben und Aufleben ist Auferstehung mitten im Leben. Die Natur mit ihrem Jahreszeitenzyklus lehrt und lebt es vor. Willem Schulz' Performance erinnerte daran.



In Rot: Willem Schulz ruft den Frühling. FOTO: ANTJE DOSSMANN

Kraftakte im Zeichen des Frühlings

Konzert: Willem Schulz lud zu seiner musikalischen Raum-Inszenierung „Auferstehen XIII“ in die Capella Hospitalis

■ **Bielefeld** (tch). Es ist ein Ritual: Regelmäßig in der Nacht zum Frühlingsanfang schläft der Cellist Willem Schulz in der Capella Hospitalis, um den „Raum zu spüren“. Dann, am Abend jenes Tages, der den Lenz einleitet, zelebriert der Künstler den Beginn der neuen Jahreszeit mit einer musikalischen Raum-Inszenierung, für die er immer wieder einen eigenen Cellozyklus komponiert.

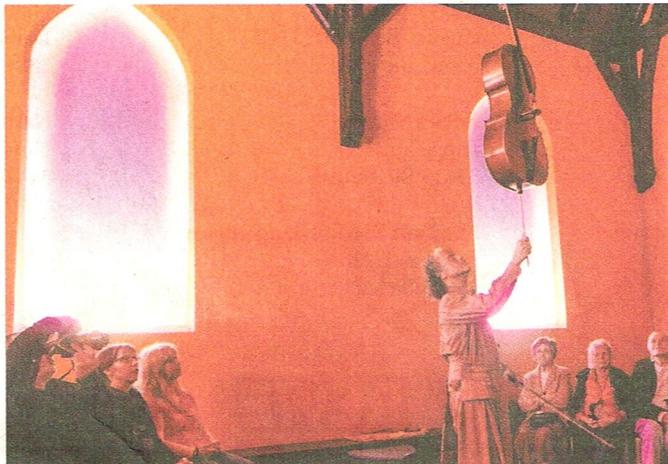
Seit 2005 pflegt Schulz dieses Ritual, und es hat längst eine treue Fangemeinde, die dafür auch von weiter her anreisen. Rund 50 Gäste fanden sich am Montag in der ehemaligen Kirchenkapelle ein, wo sie „Auferstehen XIII“ erleben konnten. Es war ein spektakuläres Konzert, daran änderte auch der Nieselregen nichts, der den Wandelanteil dieses Wandelkonzerts auf die Räume der Kapelle und das Parkhaus nebenan beschränkte. Das Konzert begann relativ konventionell mit einer barocken

Komposition, die Schulz spielte, als er von draußen kommend den „Raum der Stille“ betrat. Mit sanften Klängen ging es weiter: Mal war ein Grummeln zu hören, wenn er in der Mitte des Raumes mit dem Bogen über den Dorn seines Cellos fuhr, mal dominierten helle Klangfarben, so wenn er nur leicht mit den Fingern auf die Saiten tippte.

Für Teil zwei wurde in den Nachbarraum gewechselt, und spätestens hier wurde einmal mehr deutlich, dass diese Cello-Performance zu einem physischen Kraftakt mutieren würde: Da wurden ganz eigene Klangwelten geschaffen, wenn Schulz mit dem Stachel oder der Schnecke seines Instrumentes über die hölzernen Dielen fuhr. Beeindruckend,

wie Schulz sein Cello wie einen Kreisel mit hoher Geschwindigkeit um die eigene Achse drehen ließ und den Bogen dabei so hielt, dass der die Saiten nur für den Bruchteil einer Sekunde berührte. Entspannung lieferte der Künstler mit einem Stück, bei dem man vermuten darf, dass er hierzu von Philip Glass inspiriert wurde.

Höhepunkt war eindeutig der Auftritt im benachbarten Parkhaus, wo es Schulz war, der sich immer schneller um die eigene Achse drehte und dabei das Cello im Stil eines Hammerwerfers hielt. Das gute Stück war mit einem Mikrophon versehen, die Geräusche des Luftzuges wurden per Funk über den Equalizer eines Kleinwagens gesteuert. Kaum ein Derwisch hätte sich schöner drehen können, und wahrscheinlich kam noch nie einer dieser Mystiker auf die Idee, seinen Tanz mit einem derart präpariertem Instrument aufzuführen.



Cello mal anders: Willem Schulz während seiner Frühlings-Performance in der Capella Hospitalis.

FOTO: TAREK CHAFIK



Musikalische Raum-Inszenierung

Willem Schulz begrüßt den Frühling

pm/nw **BIELEFELD.** Eine außergewöhnliche Performance realisiert der Meller Cellist Willem Schulz (Kulturzentrum Wilde Rose) seit zwölf Jahren in Bielefeld in der Capella hospitalis, Teutoburger Straße 50.

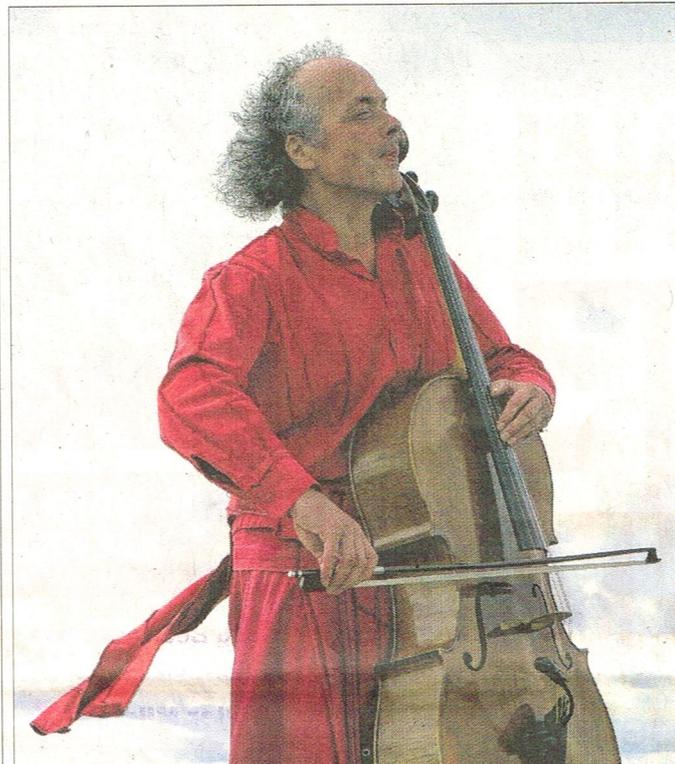
Am 20. März beginnt – astronomisch gesehen – die Frühlingszeit. Willem Schulz zelebriert in der Capella hospitalis den Frühlingsanfang als musikalische Raum-Inszenierung.

„Einerseits immer gleich, andererseits immer neu – so nehmen wir unsere Welt wahr“, erklärt der Musiker. Der Rhythmus des Jahres vollziehe sich im Wesentlichen in denselben Schritten. Und doch sei jeder Schritt einzigartig. So vollzieht sich auch der Ablauf dieses Konzertabends wie ein Ritual jedes Jahr in denselben Sequenzen.

Der Weg führt von jenseits der Straße durch die offene Kirchentür in die Facetten des Inneren der Kapelle bis hin zu einer quasi endlosen Drehbewegung dem Himmel entgegen. Alle Räume, selbst das angrenzende Parkhaus, werden mit einbezogen. Wie die Musik allerdings klingt, ändert sich in jedem Jahr.

Die Kompositionen und Improvisationen sind alle eigene Werke von Willem Schulz und spiegeln die große Bandbreite der Lebenswirklichkeit zwischen zarten Keimen und abrupten Brüchen, zwischen Gewalt und Liebe, zwischen Krieg und Frieden, Leben und Tod. Eine Spannung, die sich gleichermaßen in der Natur vollzieht, wenn aus dem Winter der Frühling hervorbricht.

Der Eintritt zu dem Wandelkonzert erfolgt auf Spendenbasis.



Hommage an den Frühling

Der Cellist Willem Schulz in der Capella hospitalis

VON JOHANNES VETTER

■ **Bielefeld.** Dass Willem Schulz ein origineller Kopf ist, ist nichts Neues. Dass er dem Violoncello Gängiges und Unorthodoxes entlockt, wird vom ihm erwartet. Eine nicht ganz einfache Position für einen Performance-Künstler, bei dem das Abwegige gleichsam zur Konvention geworden ist.

Naturgemäß schätzt Schulz Zeitenwenden. Am 20. März tritt er in der Capella hospitalis auf, jenem Tag der Tag- und Nachtgleiche, wenn das Tempo des Tagwachstums seinen Höhepunkt erreicht hat und bis zum Sommeranfang immer mehr abflacht.

Der Cellist bietet eine Performance in sechs Akten mit Vorspiel. Vier Aktionsräume hat er für die Capella ausgewählt – Mitte, links, rechts, vorne, ein fünfter – mehr eine Aktionsbahn – findet sich im Nebenraum, wohin ihm sein etwa 40-köpfiges Publikum folgt.

Auf dieser „Arena“ scheint alles auf den Kopf gestellt. Das ehrwürdige Instrument vollführt langsame Rotationen auf der Schnecke; der Bogen, der sich normalerweise über die ruhenden Saiten bewegt, hat eine fixierte Position, während die Saiten an ihm vorüber streichen

und zart wispern. Auf dem Stachel stehend steigert sich die Rotation zur Pirouette. Klangliches Resultat: feinste Klänge, hochkomplexe Rhythmen mit Wiederholungsstruktur – strengste Zufallsprozesse also. Schließlich entlockt der Künstler dem Celloboden mit dem Bogen knappstes Knarzen. Unversehens macht sich das Instrument über den am Boden liegenden Akteur her. Das alles ist der vierte Akt. Die ersten drei in der Capella sind Klangkapiteln gewidmet. Akustische Erforschung des Instruments, Belcanto-Proben, Minimal-Music. Im fünften Akt klingt auf die „Piccolina“, ein Stück Agaven-Holz mit zwei Saiten, dem Schulz sphärische, kör-

perlose Klänge entlocke. Das Finale findet statt im ehemaligen Altarraum. Der Akteur rotiert mit dem Cello, das er waagrecht vor sich hält. Ein elementarer ekstatischer Tanz auf einem Fleck und über einen Grundton.

Das ganze Konzept ist dem Innenleben des Cello-Tons gewidmet, der Art und Weise seiner

Erzeugung, seiner Entfaltung und Zersetzung in einzelne Obertöne, in Geräusche und ins Rauschen, das dem Atem gleichkommt und der Vorbote der Stille ist.

Tiefe Andacht herrscht in der Capella. Andacht hat mit Denken zu tun. Willem Schulz hat eine denkwürdige Hommage an den Frühling inszeniert.



Ein Künstler für jede Lage: Willem Schulz spielt sein Cello liegend.

FOTO: SARAH JONEK

NW 24.03.09

Lebendiges Cello

Willem Schulz in der Capella Hospitalis

VON MARIUS GIESSMANN

■ **Bielefeld.** Er schuf schon Klanginstallationen für die Expo 2000, ist Cellist und Komponist und gilt zu Recht als Exot der Szene „Neue Musik“. Für die regelmäßige Reihe „Klang der Stille“ führt er in der Capella Hospitalis seine auf den Ort zugeschnittene musikalische Performance „Berührungen“ auf. Dabei überschreitet er spielerisch die klassischen Grenzen der Streichermusik und offenbart dem verständigen Zuhörer einen auditiven Genuss experimenteller Art.

Durch die geöffneten Türen dringt das Geräusch vorbeifahrender Autos. Dann erhebt zart und zerbrechlich das Cello seine Stimme. Frei vom Anspruch an Melodie oder Eingängigkeit findet ein kehliges Stöhnen seinen Weg in den Andachtsraum. Langsam schreitet Willem Schulz von draußen in die Mitte seiner Zuschauer. Dicht gedrängt sitzen über 50 Gäste im Kreis um den Schauplatz des Geschehens gruppiert. Liebevoll streicht der Musiker mit dem Bogen über nahezu jeden Zentimeter seines Instrumentes. Mit geschlossenen Augen entlockt er ihm eine ungeahnte Fülle von Geräuschen.

Weiches Rauschen begegnet einem rauen Schnarren, Quietschen und Knarren folgen unvermittelt auf kurze wärmende Klangphasen. Hierbei nutzt der Musiker geschickt die intime Atmosphäre des Raumes. Von fast beängstigender Stille umgeben, verhalten die einzelnen verknäpften Töne bedeutungsschwanger.

Auch nach dem Wechsel in den Vorraum bietet der Künstler den erstaunten Gästen Außergewöhnliches. Das Instrument im Kopfstand, schiebt er es durch den schmalen von Stühlen gerahmten Korridor, um mit einem kratzigen Brummen die Luft im Resonanzkörper zum Schwingen zu bringen. Mit durchdringendem Lärm schabt



Zwiesgespräch: Komponist und Cellist Willem Schulz.

FOTO: MARIUS GIESSMANN

die Schnecke des Cellos dabei auf dem Holzboden.

Willem Schulz nutzt für seine Performance das gesamte Platzangebot des Raumes. Egal ob balancierend zur Decke gereckt oder am Boden eng umschlungen wirkt das traditionell sonst nur in Kniehaltung gespielte Streichinstrument wie in einem lebendigen Zwiesgespräch mit dem Ausnahmemusiker.

Zum Finale kehrt der Künstler mit seinem Publikum zurück in den Saal. Das Cello horizontal geschultert, dreht er sich minutenlang um seine eigene Achse und spielt gleichzeitig. Die Zuhörer reagieren bemerkenswert wenig verstört; nach Schluss ertönt augenblicklich rauschender Beifall, den der überglückliche Musiker, von der Anstrengung sichtlich gezeichnet, dankend entgegennimmt.

NW 14.01.05

Der Raum und die Musik

■ **Bielefeld.** Willem Schulz ist Cellist, Interpret und Komponist und vor allem ein Exot in der „Neue Musik“-Szene. Er hat zum Beispiel Raumkompositionen für Landmaschinen und Klanginstallationen mit Mischmaschinen und Baufahrzeugen geschaffen. Allerdings arbeitet er auch mit klassischen Instrumenten.

Am Mittwoch, 12. Januar, tritt er in der Reihe „Klang der Stille“ in der Capella hospitalis am Klinikum Mitte auf. Beginn des Konzertes ist um 20 Uhr. Schulzes musikalische Performance trägt den Titel „Berührungen“. Für Willem Schulze sind Berührungen das A und O menschlicher Kommunikation und damit auch des künstlerischen Schaffens. „Ein Raum berührt den Augenblick, der Augenblick den Musiker, der Bogen die Saiten, die Schwingungen die Luft, der Klang die Ohren, das Gefühl die Seele, die Seele den Raum“, so Schulze.

Sein Werk, das mehr als 70 Werke umfasst, überschreitet Hörgewohnheiten und Kunstvorstellungen, indem es sich mit der Komplexität der Wahrnehmungs- und Erlebnisprozesse auseinandersetzt.

◆ „Berührungen“, Mittwoch, 12. Januar, 20 Uhr, Capella hospitalis, Teutoburger Straße 50.